

## **Aktuelle Stunde gem. § 65 BayLTGeschO auf Vorschlag der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN**

### **"Klimafolgen vor der Haustür - Bayern schützen und der Klimakrise konsequent entgegentreten"**

**Erster Vizepräsident Karl Freller:** Vielen Dank, Frau Abgeordnete Schmidt. – Die nächste Rednerin ist Frau Abgeordnete Rosi Steinberger von BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN. Frau Steinberger, bitte schön.

(Unruhe)

**Rosi Steinberger (GRÜNE):** Herr Präsident, liebe Kolleginnen und Kollegen! Liebe Kollegin Gabi Schmidt, Ihre Ausführungen haben uns hier leider überhaupt nicht weitergeholfen. Sie haben

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf)

den Finger auf die anderen gerichtet. Wir sind heute hier zusammengekommen, um an Lösungen zu arbeiten. Dafür sind wir da und Sie nicht.

(Beifall bei den GRÜNEN – Zuruf)

Liebe Kolleginnen und Kollegen, das, was in den letzten Wochen in Deutschland passiert ist, macht uns alle fassungslos. Wir fühlen mit den Betroffenen und den Angehörigen. Auch in der Region Landshut, aus der ich komme, hatten wir im Juni vier Starkregenereignisse in Folge. Mit den Ereignissen in NRW und in Rheinland-Pfalz lässt sich das natürlich nicht vergleichen, aber auch hier wurden aus kleinen Bächen reißende Flüsse, und es sind große Schäden entstanden. Trotzdem hatten wir in Landshut noch Glück und sind im Vergleich einigermaßen glimpflich davongekommen.

Ich konnte mir zusammen mit der Feuerwehr die Folgen dieser Sturzflut ansehen. Die Feuerwehr hat hier zusammen mit dem THW großartige Arbeit geleistet. Deshalb bedanke ich mich an dieser Stelle ausdrücklich für die geleistete Arbeit.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Das Helfen und Aufräumen ist jetzt das Gebot der Stunde, keine Frage. Dafür müssen Feuerwehr und Katastrophenschutz gut ausgestattet werden. Dass hier noch Luft nach oben ist, hat mir die Feuerwehr wieder bestätigt. Wir müssen uns hier jedoch fragen: Was muss getan werden, damit es gar nicht zu einem solch katastrophalen Ereignis kommt? – Natürlich können wir die starken Regenfälle nicht verhindern, aber wir können endlich anfangen, wirksamen Klimaschutz zu betreiben. Das hat nun hoffentlich jeder kapiert.

(Beifall bei den GRÜNEN)

Jedenfalls jeder mit gesundem Menschenverstand. Trotzdem werden uns die Starkregenereignisse öfter heimsuchen, als uns lieb sein wird. Bei meinem Ortstermin in Landshut ist zum Beispiel eines klar geworden: Wir brauchen mehr Prävention.

Am oberen Ende der Straßenschlucht beginnt die offene Landschaft. Dort wird intensive Landwirtschaft betrieben. In einem quasi natürlichen Trichter läuft hier das Wasser von circa 30 Hektar Ackerland zusammen. Bei 60 Litern pro Quadratmeter in einer halben Stunde können Sie sich vorstellen, dass da große Wassermassen zusammenkommen. Aber es ist doch ein Unterschied, ob das Wasser über Grünland oder Wald abfließt oder ob zusätzlich eine Tonne Erdreich mit in den Keller schwimmt.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, deshalb müssen wir uns die Einzugsgebiete von solch gefährdeten Standorten genauer anschauen. Dass hier Mais und Soja angebaut worden sind – der Boden also noch gar nicht bedeckt war –, hat das Unglück noch verschärft. Die früher häufig vorhandenen Strukturen des Ackerlandes wie Hecken, Feldraine und kleine Gehölze sind größtenteils verschwunden. Das ist nicht nur ein Verlust für die Artenvielfalt, sondern auch ein Faktor, der die Hochwasser- und Sturzflutgefahr weiter verschärft. Das ist Fakt. Ein natürlicher Hochwasserschutz in der Fläche würde hier kurzfristig schon etwas bringen. Wasser muss sich sammeln und ausbreiten können, bevor es zum reißenden Strom wird. Da erwarte ich auch von der Staatsregierung mehr Aktivität.

Die Kommunen müssen in die Lage versetzt werden, auch auf diese Herausforderungen zu reagieren, um gefährdete Bereiche besser zu identifizieren. Das ist in der Vergangenheit leider zu wenig passiert. Viele Menschen wissen gar nicht, dass sie im Fall eines Starkregens gefährdet wären. Da brauchen die Kommunen allerdings Unterstützung, und ich weiß nicht, ob die heute angekündigte Beratungsoffensive dafür ausreicht. Der Staat ist hier jedenfalls in der Pflicht.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, früher hatte man nur Angst vor einem Hochwasser, das aus den Flüssen kam. Das Wasser kam sozusagen von unten und hatte eine längere Vorlaufzeit. Wann der Scheitel Passau erreicht, ist ziemlich genau vorhersagbar, und man kann sich darauf einstellen. In Zukunft kommt das bedrohliche Wasser immer öfter von oben, und die Vorwarnzeit liegt nahezu bei null. Auch daran müssen wir arbeiten. Die Warnungen des Deutschen Wetterdienstes wurden heute schon angesprochen. Man kennt sie schon lange. Aber wer zieht daraus Konsequenzen? Wer ordnet eine Evakuierung an? Wer übt mit den Einsatzkräften und der Bevölkerung die Bewältigung der Gefahrenlage? – Liebe Kolleginnen und Kollegen, da ist noch viel Handlungsbedarf.

Deshalb möchte ich zum Schluss sagen: Lasst uns zusammen Lehren aus diesen katastrophalen Ereignissen ziehen! Lasst uns zusammen einen Katalog der Sofortmaßnahmen aufstellen, und lasst uns endlich beginnen, das Thema Klimaschutz ganz oben auf die Agenda zu setzen!

(Beifall bei den GRÜNEN)